Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invaliden-Dank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Montags bis 10 Uhr, sonst Abends 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: Schloßgasse Nr. 8 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandte Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Nachträge, Annoncen-Aufträge bei sich ereignenden Fällen und unbekannten Firmen werden nur gegen **Pränumerando-Zahlung** durch Briefmarken oder Postnachnahme. Nicht Gelöstes kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer aber Nachmittags Dreikönigstag die Petitzeile 25 Pfge.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse Nr. 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Lemcke & Dähne,
19 Altmarkt 19.
Ausverkauf der letzten Waarenbestände
zu billigsten Preisen.

Residenz-Theater.
Sonntag, den 9. Januar 1881.
Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise. **Gastspiel** des Frl. **Lina Bendel.** Zum letzten Male:
Knecht Ruprecht und der Struwelpeter.
Abends 7½ Uhr: Gastspiel des Frl. König und des Frl. Bendel.
Der Schlagring.

Nr. 9. Witterung vom 8. Januar: Barometer nach Otto Pötzold, Wallstraße 19. (Abst. 63 M.) 770 Mill., fein ersten 5 Mill. gefallen. Thermometerstand, r. Reaum. 2,0 R., wieder. Temp. 3,0 R., höchste Temp. 3,0 R. Nieder-Schlag. Windstille, aufheiternd. Aussichten für den 9. Januar: Vorwiegend heiter, meist trocken, schwacher Frost. **Sonntag, 9. Januar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Noch immer lassen die Regierungs-Ernennungen für den Volkswirthschaftsrath in Preußen auf sich warten. Statt der Mitglieder dieser Versammlung, die Ende dieses Monates in Berlin zusammentreten soll, erfährt man ihr Arbeitsprogramm. Es ist reichlich genug bemessen. Dem preußischen Volkswirthschaftsrath wird außer dem Arbeiterversicherungsgesetze und der russischen Zollerhöhung auch ein Entwurf über Neuregelung des Innungswesens zur Prüfung vorgelegt werden. Damit löst man nur ein Versprechen gegen die Handwerker ein. Dieser Entwurf soll sich ziemlich eng an die letzten Beschlüsse des Reichstages auf die Anträge der Konservativen Ackermann, v. Seydewitz u. Gen. anlehnen. Er enthält folgende Grundsätze:

„Diejenigen, welche gleiche oder verwandte Gewerbe selbstständig betreiben, können zu einer Innung zusammentreten, ein Zwang zum Eintritt in die Innung findet nicht statt. Die Theilnahme an der Innung kann von statutarisch festzustellenden Voraussetzungen abhängig gemacht, insbesondere kann die Zurücklegung einer bestimmten Lehrlings- und Gesellenzeit, sowie die Ablegung von Gesellen- und Meisterprüfungen und die Zahlung eines Eintrittsgeldes gefordert werden. Wo Meisterprüfungen gefordert werden, dürfen sich dieselben nur auf den Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des Gewerbes beziehen. Nach Maßgabe des Statutes kann sich die Thätigkeit der Innung erstrecken auf die Leitung und Aufsicht über ihre Fachschulen, die Abnahme von Gesellen- und Meisterprüfungen und Ausstellung der desfallsigen Zeugnisse, die Aufsicht über die Lehrlinge der Innungsmeister, insbesondere die Entscheidung über die Aufhebung oder Dauer des Lehrverhältnisses, die Aufsicht über die Gesellen der Innungsmeister, insbesondere über die von Gesellen zu führenden Legitimationen, die Verwaltung der Kranken-, Hilfs-, Spar- und Invalidenkassen der Innung, die Fürsorge für die invaliden Gesellen, sowie für die Wittwen und Waisen der Innungsmitglieder, die Vermittelung zwischen Innungsgenossen bei gewerblichen Streitigkeiten. Durch die höhere Verwaltungsbehörde kann, nach Anhörung der Gemeindebehörde, Innungen die Aufsicht über das gesammte Lehrlings- und Gesellenwesen ihres Gewerbes übertragen werden. Den Innungen steht die Wahl für die Schiedsgerichte, sowie die Mitwirkung bei der Leitung öffentlicher Fachschulen zu; die Landesbehörden erlassen die Normativbestimmungen für die Bildung neuer oder die Umwandelung schon bestehender Innungen".

Wie man sieht, soll es den verjüngten Innungen weder an Inhalt noch an Macht gebrechen. Es ist blos zu wünschen, daß die Handwerker eifrig von diesen Befugnissen Gebrauch machen. Ohne für heute auf den Inhalt dieser Vorschläge einzugehen, sei nur auf den eigenthümlichen Umstand hingewiesen, daß, wenn der preußische Volkswirthschaftsrath sein Urtheil über den Wirkungskreis der künftigen Innungen abgegeben haben wird, die etwaigen Bemerkungen der Handwerker des übrigen Deutschland viel zu spät kommen. Das hat zwar im vorliegenden Falle keine große Gefahr, da man weiß, daß der gesammte Handwerkerstand ähnliche Forderungen erhoben hat, wie die, die jetzt ihrer Verwirklichung entgegenzureifen scheinen. Aber auf die Dauer ist es doch nicht haltbar, die auf ganz Deutschland berechneten volkswirthschaftlichen Gesetze blos von den Betheiligten des einen Bundesstaates vorprüfen zu lassen. Leider weiß aber Niemand, ob? wann? oder wie? die Regierungen der Mittelstaaten an die Errichtung ähnlicher volkswirthschaftlicher Körperschaften denken. In Serbien, Bulgarien oder Montenegro wird die öffentliche Meinung bekanntlich über die Absichten der Regierung weit schneller und zuverlässiger unterrichtet, als in Bayern, Würtemberg und Sachsen.

So gerecht die Beschwerden der deutschen Industrie über den neuesten Streich der russischen Zollkosaken und so natürlich das Verlangen nach Abhülfe ist, so muß man doch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, die Beweggründe der Russen an sich würdigen. Es ist in erster Linie darauf abgesehen, die Einnahmen des Staates zu steigern. Die Finanznoth der Russen ist enorm, die Staatskassen leer. Die Zollerhöhung soll sie füllen. Man hat im europäischen Westen von dem Umfange und der Erschrecklichkeit des Nothstandes, der in Rußland haust, keine Vorstellung. Das Elend des Landvolkes und die Rathlosigkeit der Behörden spotten jeder Beschreibung. Eine Hungersnoth mit allen ihren Schrecken steht für ausgedehnte Theile Rußlands im Frühjahre zu befürchten. Die nächste Verantwortlichkeit für die Ernährung des Volkes lastet auf demselben Manne, der jetzt der Vicekaiser des Reiches ist und auf den sich sofort alle Blicke richten, auf den Grafen Melikoff. Dieser verlangt von dem Finanzminister Abaza ausreichende Geldmittel, um die Hungersnoth zu bekämpfen und zwar sofort. Denn im Februar und März werden alle Vorräthe verzehrt, die Saatkörner angegriffen und die Landleute im buchstäblichen Sinne des Wortes zur Verzweiflung getrieben sein. Insoweit ist es erklärlich, wenn Rußland bereits von Neujahr an die Zollkasten besser zu füllen trachtet. Diese drohende Noth Rußlands lähmt natürlich auch dessen Thätigkeit nach Außen und daher kommt es, daß man in Petersburg zunächst kein Wort mehr von den Griechen, Montenegrinern und Bulgaren hören will. Man hat mehr bei sich daheim zu thun, als daß man sich um die Gelüste der Kleinen draußen kümmern könnte. Mit köstlicher Ironie fügt es die Weltgeschichte, daß genau in der gleichen Lage England ist. Beide Reiche, Rußland und England, die noch vor Jahresfrist sich anschickten, die Herrschaft über die Welt unter sich allein zu theilen, sind mit den dringendsten eignen Sorgen überlastet. Diese Ungunst des Geschickes wird zunächst Griechenland am empfindlichsten verspüren. Es kann weder auf englische, noch russische Unterstützung rechnen. Frankreich bemüht sich zwar noch darum, durch Einsetzung eines Schiedsgerichtes die Ansprüche Griechenlands möglichst zu fördern, aber selbst wenn ein solches eingesetzt wird, ist den Griechen die Erreichung des ersehnten Zieles nicht verbürgt. In Wirklichkeit bedarf man gar kein Schiedsgericht. Ist Griechenland verständig, so braucht es blos die Hand auszustrecken, um ohne Krieg das stattliche Stück von Thessalien und Epirus zu erhalten, das ihm die Türkei anbietet. Hat es damit noch nicht genug, so rennt es in sein Verderben! Trotz sechsmonatlicher Rüstungen zählt das griechische Heer nur 50,000 Mann, das ist auch genug für ein Ländchen von 2 Millionen Einwohnern. Wenn man bedenkt, daß die Türkei im letzten Kriege gegen Rußland 700,000 Mann ausgezeichnete Soldaten ins Feld stellte, eine vorzügliche Flotte besitzt, die den griechischen Häfen und Inseln sehr gefährlich werden kann, daß sie bereits 150,000 Mann geübter Soldaten an der griechischen Grenze auf den Beinen hat, so erscheint uns das griechische Säbelrasseln entweder als Wahnsinn oder Schwindel. Wir neigen zur Annahme des letzteren. Hat sich doch die Vermuthung, daß die auf der Akropolis von Athen ausgegebene Statue der Athene keineswegs das Meisterwerk des Phidias sei, rasch genug bestätigt. Was man da aus dem Schutte unter den immergrünen Kapernstauden ausgrub und großsprechend als muthentflammenden, siegverheißenden Fund an den Kordinayor von London telegraphirte, war eine unbedeutende kleine Kopie jener berühmten Minerva. Der Fund ist kunstgeschichtlich von einigem Werthe, die Statuette aber verhält sich zu dem Original Gotterbild wie eine mittelmäßige Uebersetzung eines bedeutenden Gedichtes. Wenn die Griechen sich solchen Humbug erlauben, bei Dingen, wo die Wahrheit nicht lange verborgen bleiben kann, wie soll Europa ihrem Patriotismus und ihrer Kriegslust Glauben schenken? Die Neugriechen sind Flunkerer und Aufschneider!

Daß das Begräbniß Blanqui's so ohne alle Tumulte in Paris vorübergegangen, ist zum nicht geringsten Theile das Verdienst der Polizei. Sie benahm sich sehr geschickt, zeigte sich als „bonne fille", legte nirgends übertriebenen Diensteifer an den Tag, ja an einigen Orten, wo der Leichenzug vorbeikam und gesetzwidrige Rufe laut wurden, gab die Polizei sich den Anschein, als verstehe sie die Rufe nicht; sie ließ den Schreiern ihr Vergnügen und erfüllte ihre Mission, die Aufrechterhaltung der Ordnung, mit lächelndem Munde. Außerdem wußten die Demonstranten, daß dem Kirchhofe gegenüber 1500 Mann Polizei und in Vincennes die ganze Garnison versammelt war. So was dämpft denn doch die Revolutionslust. Uebrigens soll man bei der Beurtheilung der französischen Verhältnisse nie vergessen, daß dem Auslande jedes Ereigniß in Paris als riesengroß erscheint. Frankreich besitzt in Paris einen Resonanzboden, der jeden, auch den schwächsten Ton tausendfach verstärkt in die Ferne trägt. Daher der große Lärm, der beständig aus diesem Lande zu uns kommt. Daher auch unsere Gewohnheit, jede geräuschvollere Entwickelung der Dinge daselbst für ein politisches Erdbeben zu halten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 8. Jan.

Berlin. Fürst Bismarck ist Nachmittags hier eingetroffen. — Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine erste Sitzung nach den Ferien. Zur Berathung standen meist Gegenstände von nur lokaler Bedeutung. Allgemeines Interesse beanspruchte nur das Gesetz über die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung. Es entspricht einem früheren Beschlusse, fand aber doch vielfachen Widerspruch, namentlich von liberaler Seite. Abg. Bürchtemann und Kleichke sprachen gegen die Nothwendigkeit, ohne Rücksichtnahme auf die gesammte Finanzlage aus den Erträgen eines Zweiges der Staatsverwaltung die Normen für die Amortisation der Staatsschuld zu suchen. Letzterer hielt es nicht für richtig, daß man aus dem Ordinarium 7½ Mill. zur Amortisation verwende, dagegen 9½ Mill. des Extraordinariums aus Anleihedecke. Stengel erwiderte, die Amortisation sei namentlich deshalb geboten, weil die Nachbarstaaten im Laufe der Jahre zum großen Besitz in den eigenthümlichen Besitz ihrer Eisenbahnen gelangten. Der Entwurf ging schließlich an die Budgetkommission. — Selbst in konservativen und freikonservativen Abgeordnetenkreisen soll das Verwendungsgesetz sich keiner Sympathien erfreuen.

Berlin. Der Redakteur des Börsen-Couriers Davidson wurde wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Berliner Börse. Heute lag die Börse in einer vollständigen Lethargie. Die auswärtigen Notirungen lauteten zwar ziemlich fest, aber doch keineswegs anregend, so daß der eben bezeichnete Zustand bis zum Schluß anhielt. Selbst die Baissepartei rührte sich kaum. Unter solchen Umständen verursacht natürlich schon das geringste Angebot Coursrückgänge. Creditactien waren 2, Lombarden 1 Mark schlechter, Franzosen 2½ Mark besser. Deutsche Bahnen waren behauptet. Preußische Prioritäten fest, aber wenig gefragt. Bessere Beachtung fanden österreichische. Fonds still, wenig verändert, desgl. Banken, die total geschäftslos lagen. Disconto-Gesellschaft 1 Proc. niedriger, Dresdner Bank und Leipziger Credit gaben je ½ Proc. ab. Von Bergwerken waren die spekulativen, Laura und Dortmunder, je 1 Proc. schlechter. Sächs. Industrien behauptet, nur Stickmaschinen notiren 2 Proc. niedriger.

Lokales und Sächsisches.

— Generalarzt 1. Klasse Prof. Dr. Roth hat das Kommandeurkreuz 2. Klasse des kgl. dänischen Danebrogordens, der in Ruhestand getretene Kalkulator Heinrich Ruckhard das Albrechtskreuz erhalten.

— Gestern Mittag gegen 2 Uhr langte die Frau Fürstin Metternich, Durchlaucht, von Wien kommend, hier an, um wie im Vorjahre, einige Tage an der Stätte ihres früheren langjährigen, glücklichen Aufenthaltes zuzubringen. Die hohe und gefeierte Gastin ward am Bahnhofe von den Excellenzen Oberkammerherr v. Gersdorf und k. k. österreichischen Gesandten Grafen Wolkenstein-Trostburg empfangen und ist im Palais Sr. Excellenz des Oberhofmeister v. Lüttichau abgestiegen.

— Der in Leipzig versammelte Central-Verein deutscher Wollenwaaren-Fabrikanten hat in Bezug auf den Zollanschluß der Hansestädte heute einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Freihafenstellung von Hamburg und Bremen erschwert den wirthschaftlichen Gesundungsprozeß in Deutschland. 2) Der Zollanschluß derselben ist daher ein dringendes Bedürfniß, wofür, wenn es erforderlich ist, vom deutschen Reiche finanzielle Opfer gebracht werden müssen. 3) Der Central-Verein deutscher Wollenwaaren-Fabrikanten dankt dem Herrn Fürsten Reichskanzler für seine desfallsigen Bestrebungen und bittet ihn, dieselben fortzusetzen, bis die kommerzielle Einheit im deutschen Vaterlande hergestellt ist.

Die große Fahrplan-Konferenz des deutschen Eisenbahn-Vereins, an welcher außer den österreichischen und deutschen Bahnen auch die Verwaltungen der Schweizerbahnen, einiger französischer, englischer, italienischer, belgischer, holländischer und niederländischer Bahnen rc. theilnehmen pflegen, findet diesmal in Dresden statt und zwar, wie wir vernehmen, in Bach's Sälen in Neustadt. In diesem Etablissement wird also diesmal gewissermaßen der Fahrplan für die hervorragendsten Verkehrsrouten Mitteleuropas „gekocht" und es ist nicht zu bezweifeln, daß er in einem Etablissement, in welchem die „Kochkunst" eine so vornehme Rolle spielt, auch nur vorzüglich gerathen wird.

— Die in Leipzig üblichen, vom kgl. Standesamt ausgegebenen Familien-Stammbücher — deren hier schon früher einmal gedacht ward —, sind, obschon sie amtlich, d. h. vom gen. Standesamte angefertigt und mit dem amtlichen Siegel versehene Nachrichten über die Vorkommnisse in Bezug auf den Personenstand einer und derselben Familie enthalten, wie der „Sächs. Volksfr." mittheilt, nach neuerlichen Entscheidungen des hiesigen kgl. Amtsgerichts und kgl. Oberlandesgerichts in Dresden als amtliche Beweisstücke für den Personenstand völlig werthlos. Das genannte Blatt bedauert dies um weil namentlich auf die durch die hiesige gerichtliche Entscheidung erhellende Inconsequenz in der Auffassung des Gesetzes über Beurkundung des Personenstandes und Eheschließens hin, weil constatirtermaßen viele andere sächsische und außersächsische Standesämter und kirchliche Behörden den Eintragungen in diesen Büchern Beweiskraft beimessen. Der „Sächs. Volksfr." bringt schließlich auch die Ankündigung, daß im nächsten Reichstage von conservativer Seite der Antrag auf Einführung der obligatorischen kirchlichen Handlungen (Geburt, Taufe, Eheschließung, Todesfall) gestellt werden wird und die Civilstandsform nur eine facultative werden soll.

— Ein hiesiger Gelehrter schreibt uns: Zu dem interessanten Referat über den vom Archivrath Dr. Posse gehaltenen Vortrag über die Geschichte des Wettiner Fürstenhauses ist die Bemerkung gemacht worden, daß die Wettiner das älteste deutsche Fürstengeschlecht seien, das über dieselben Lande ununterbrochen geherrscht habe. Denn die Welfen seien erst im 11. Jahrhundert aus Italien nach Deutschland verpflanzt u. s. w. Dagegen möchte ich bemerken: Wenn die Angabe, daß Heinrich I. von Eilenburg aus dem Hause Wettin 1088 die Markgrafschaft Meißen erhalten und dieselbe bis auf seinen zweiten Nachfolger, den bekannten Konrad den Großen, dem Hause Wettin verblieben, richtig ist, so ist zuzugeben, daß die Wettiner am längsten über dasselbe Land in Deutschland ununterbrochen regiert haben. Denn die Welfen stehen ihnen in diesem Falle um 18 Jahre nach, da Heinrich der Schwarze erst im Jahre 1106 mit dem Tode seines Schwiegervaters, des Herzogs Magnus von Sachsen, die Billing'schen Lande ererbte, von denen ein Theil heute noch zum Gebiet des letzten regierenden Welfenfürsten gehört. Die Begründung jener obigen Behauptung aber ist entschieden unrichtig. Denn die Welfen sind nicht erst im 11. Jahrhundert nach Deutschland verpflanzt, sondern haben bereits zur Zeit Karl's des Großen ihren Platz unter den ersten Fürstengeschlechtern Deutschlands eingenommen. Ist doch eine Tochter Welf I. zu Altdorf, die bekannte Jutta, Kaiser Ludwig's des Frommen Gemahlin — und Welf's zweiter Sohn Conrad Stamm des Königshauses von Oberburgund geworden! Neben diesem deutschen Zweige des Welfischen Hauses sind allerdings auch die Glieder eines italienischen von der Zeit Karl's des Großen her bekannt. Durch Verheirathung Azo's von Este, Markgrafen in Italien, aus dem Hause der dortigen Welfen, mit Cunitza, dem letzten Sprößling der deutsch-welfischen Familie ist die deutsch-welfische Linie mit der italienischen vereinigt und dem jüngeren welfischen Fürstenhause der Ursprung gegeben worden, dem die bekannten großen Welfenfürsten des 12. und 13. Jahrhunderts entstammen.

— Im letztverflossenen Vierteljahre — vom 1. Oktober bis ult. December 1880 — haben bei dem Landgericht Dresden, bez. der III. Civilkammer, welcher bis vor Kurzem der zum Landgerichtspräsidenten in Plauen ernannte Landgerichtsdirektor Neumann präsidirte, über 200 Termine in Ehescheidungssachen stattgefunden und darf das Resultat in den ersten drei Quartalen des verflossenen Jahres als kein wesentlich geringeres bezeichnet werden. Erwägt man nun, daß im Königreich Sachsen sieben Landgerichte, wenn auch sämmtlich von geringerem Umfange als das Dresdner Landgericht existiren und berücksichtigt dabei, daß allerwärts die Gerichte in Klagsachen der erwähnten Kategorie stark frequentirt werden, so ergiebt sich gewiß eine bedenklich hohe Ziffer in der Statistik für Ehescheidungen.

— Vorigen Freitag, den 7. Januar, fand in Meinhold's Sälen eine Aufführung von Jul. Otto's „Schulfest" statt, ausgeführt von den Zöglingen der oberen Klassen der Dörrling'schen Schulanstalt unter Leitung des Herrn Lehrer Sorg. Die Gesänge wurden von den Kindern in recht befriedigender Weise zu Gehör gebracht, namentlich erregte das Grakte allgemeinen Beifall; hauptsächlich wurde aber das deklamirende Mädchen applaudirt, welches als Einleitung einen von dem Senior des Lehrerkollegiums, Dr. Klose, schwungvoll verfaßten Prolog sprach. Allgemeine Beifallsbezeigungen wurden nach Beendigung den Kindern gezollt, worauf eine reiche Christbescherung des Döring-Vereins einigen bedürftigen Kindern Kleidungsstücke, den Sängern aber Erinnerungsgeschenke an den freien Abend übermittelte.

— Der voriges Jahr in Dresden lebende Graf Lesser, ein Bruder des Baron von Lesser, des ehem. sächsischen Generalkonsuls in Warschau, erregt jetzt in Pau im südlichen Frankreich Aufsehen durch die brillante Equipage, die er, in echtem Pariser chic betrannt, persönlich leitet.

— Unsere Nachbarn, die Böhmen, müssen sich doch Mancherlei gefallen lassen, was uns nicht so leicht passiren möchte. Da macht die Dux-Bodenbacher Eisenbahndirection im ernsthaftesten Kanzleistyl „kund", daß „über Erwägung des hohen k. k. Handelsministeriums vom 7. December (Zahl 30005)" die Station Königswald (dritte Station hinter Bodenbach) vom 15. Januar ab für allen und jeden Verkehr gesperrt wird und zwar bis zur „endgiltigen Austragung der Frage über Erhaltung der Zufahrtstraße". Wer durch dieses Radikalmittel würde gemacht werden soll, das zu erfahren wäre nicht ohne Interesse.

— Im Atelier des Bildhauer Fehrmann, Langestraße 7, ist das Modell desjenigen hiesigen Postpalastes zu sehen, welchen augenblicklich der Postbaurath Zopf für die Packet- und Zeitungspost in Leipzig erbaut. Dieses Postpalais kommt mit der Hauptfront auf die Hospitalstraße zu stehen. Das Modell wird im Auftrage des Generalpostmeisters Dr. Stephan dem Postmuseum in Leipzig einverleibt. Herr Bildhauer Fehrmann hat das Modell im Verhältniß von 1 : 50 sehr sauber ausgeführt.

— Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern ist der Ortstheil „Neuer Anbau", bisher zur Landgemeinde Schönefeld gehörig, von letzterer abgetrennt und zu einer selbstständigen Landgemeinde unter dem Namen „Neustadt bei Leipzig" konstituirt worden.